

"Einsamkeit, vrmute ich ..." : habla con ella von Pedro Almodóvar

Autor(en): **Spaich, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 238

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865465>

Nutzungsbedingungen

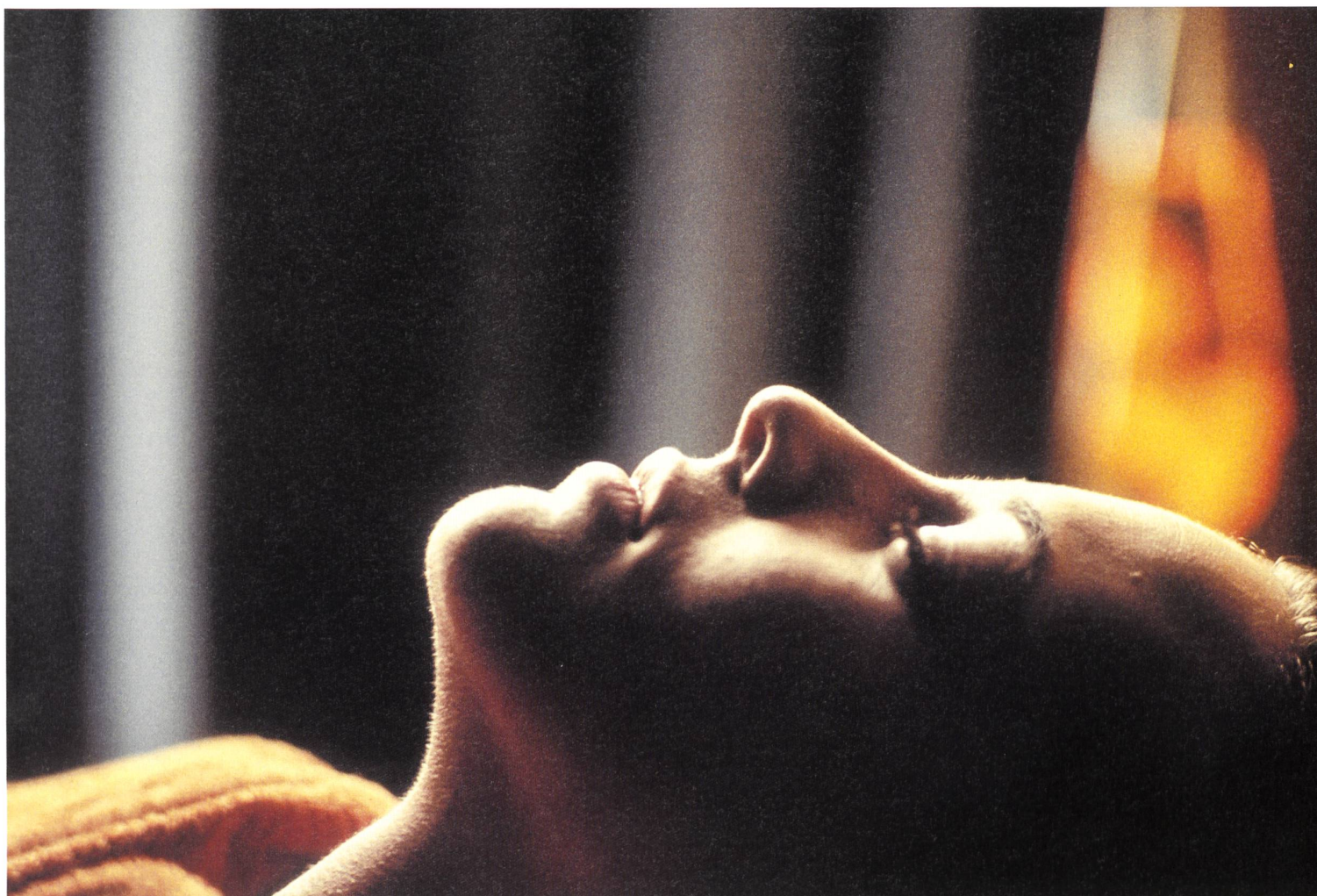
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

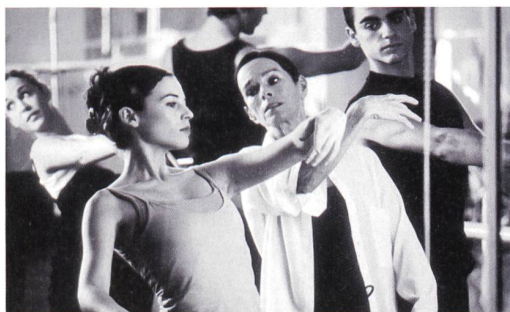
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Einsamkeit, vermute ich ...»

HABLA CON ELLA von Pedro Almodóvar



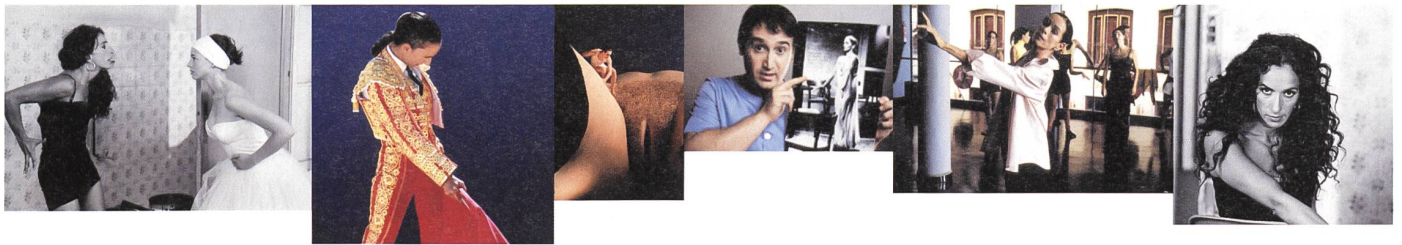
Er handelt von Menschen, die sich in diesem Leiden an der Einsamkeit jedoch eingerichtet haben – als sei es eine Passion.



Ein Psychiater fragt den Krankenpfleger Benigno nach seinem grössten Problem. Er antwortet: «Einsamkeit, vermute ich». Damit ist der Film bei seinem Thema. Er handelt von Menschen, die ein tragisches Schicksal wie ein Kokon umgibt, die sich in diesem Leiden an der Einsamkeit jedoch eingerichtet haben – als sei es eine Passion. Tröstung ist nur in Grenzen möglich. Pedro Almodóvar hat mit *HABLA CON ELLA* seinen bisher leisesten und vielleicht auch wahrhaftigsten Film gedreht. Einen Film, der sich freilich auf dünnem Eis bewegt – ohne allerdings nur für einen Moment einzubrechen. Einer der Höhepunkte dieses Kinojahres.

Benigno arbeitet auf einer Intensivstation. Er ist ausschliesslich dazu da, Alicia zu versorgen. Nach einem Unfall liegt sie im Koma. Liebevoll wird sie von ihm versorgt. Für den selbstlosen Pfleger ist die Versorgung der schwerkranken Patientin mehr Liebesdienst als Beruf.

Benigno kannte Alicia bereits vor ihrem Unfall. Aus dem Fenster der mütterlichen Wohnung – Benigno



Eine gewisse Vertrautheit bestimmt ihr Verhältnis. Dabei sind sie als Menschen grundverschieden. Marco, der kopfgesteuerte Intellektuelle, Benigno, der sinnlich Emotionale.

hat seine Mutter bis zu ihrem Tod versorgt – beobachtete er Alicia in der gegenüberliegenden Ballettschule und fand in ihr die Liebe seines Lebens. Es gab sogar eine flüchtige Begegnung zwischen den beiden, wobei die Liebe allein Benignos Sache geblieben ist. Bevor es zu einer tieferen Beziehung kommen konnte, verunglückte Alicia. Ob sie seine Gefühle erwidert hätte bleibt eine offene, von ihm erfolgreich verdrängte Frage. Jetzt kann er sie jedenfalls versorgen, ist in ihrer Nähe und hat die Hoffnung, geliebt zu werden. Es stört ihn nicht, mit seinen Gefühlen allein zu sein. Eine Beziehung, die an E. T. A. Hoffmanns «Der Sandmann» erinnert. Nathanael verliebt sich da in die Automatenfrau Olympia. Wobei sie als Mensch nur ein Reflex seiner Phantasie ist. Er liebt in tragischer Gefühlsverirrung letztlich in Olympia nur sich selbst. Daraus ergeben sich reizvolle Parallelen zu HABLE CON EL LA.

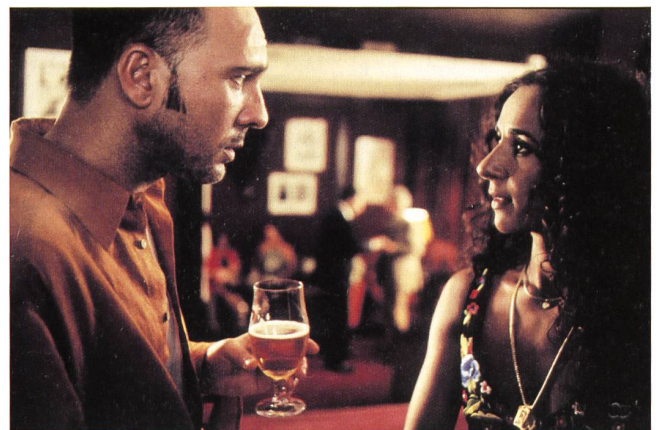
Einen Bruder im Geiste findet Benigno in dem Reiseschriftsteller Marco, der sich in die unglückliche Stierkämpferin Lydia verliebte. Bevor es auch hier zu einer weiteren Annäherung zwischen den beiden kommt, wird die Matadora bei einem Stierkampf lebensgefährlich verletzt. Ebenfalls komatös liegt sie auf derselben Krankenhausstation wie Alicia.

Unwillkürlich spüren Benigno und Marco ihr gemeinsames Schicksal. Eine gewisse Vertrautheit bestimmt ihr Verhältnis. Dabei sind sie als Menschen grundverschieden. Marco, der kopfgesteuerte Intellektuelle, Benigno, der sinnlich Emotionale. Während der Eine passiv unter seiner Verlassenheit leidet, lebt der Andere seine Liebe konsequent aus. Benigno massiert, manikürt, schminkt und frisiert Alicia. Seine Pflege hat etwas von einem religiösen Ritual – an der madonnengleich entrückt in ihrem Krankenhausbett liegenden Frau.

Ganz anders Marco: ihm macht die zwischen Leben und Tod dahindämmernde Lydia Angst, und er beginnt, sich emotional zurückzuziehen; für ihn kommt es einem Akt der Befreiung gleich, als Lydias ehemaliger Geliebter auftaucht und sich verstärkt um die Kranke bemüht und ihn aus der Verantwortung entlässt.

HABLE CON EL LA ist die bisher komplexeste Beschreibung männlich-weiblicher Gefühlswelten im Œuvre Pedro Almodóvars. Er begreift sie in diesem Film als fragile Seelenverwandtschaften im Sinne der Romantik. Die Erlösung findet nur bedingt statt. So ist Benigno mit dem sonnambulen Zustand seiner Geliebten trotz seiner Einsamkeit auf eine eigene Weise glücklich. In dem Moment, als er aktiv emotional diesen Zustand zu verändern versucht, wird ihm das zum Verhängnis. Eine seltsame Spannung bekommt der Film zusätzlich durch das Stierkampf-Motiv, einem ebenfalls markanten Topos. Lydia löst als maskuline Matadora in Marco ambivalente Gefühle aus – ihr Unfall klärt die Verhältnisse: das heisst die Frage nach der Dominanz in der Beziehung stellt sich nicht mehr. Sie ist wieder die schwache, schutzlose Frau, die des Beschützers bedarf. Doch der aktive Austausch von Gefühlen löst bei den Männern Panik aus. Dabei wahrt Almodóvar einzigartig das Unausprechliche, Geheimnisvolle dieser Beziehung. Er hält seinen Film in einem dramaturgischen Schwebestadium, der nicht nur der Geschichte, sondern auch dem Zuschauer Raum lässt.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei eine siebenminütige Stummfilmsequenz. Almodóvar nennt sie «die Synthese eines Stummfilms, den wir teilweise nur nach-erzählt bekommen. Stumm und schwarzweiss, weil Alicia vor ihrem Unfall dieses Genre kennen und lieben gelernt hat ...» Benigno besucht deshalb regelmässig Stummfilme, um ihren Inhalt Alicia anschliessend zu er-





Der Kanon von Tod und Liebe erreicht eine neue Dimension: Alicia wird leben, Benigno stirbt, Lydia stirbt und Marco lebt.

zählen. So auch «Amante menguante – der schwindende Liebhaber». Weil die Filmgeschichte diesen Film nicht auf Lager hat, sind die Szenen im Stile Murnaus und Tod Brownings von Almodóvar selbst gedreht worden. Es geht um einen Mann, der aus Liebe zu einer Wissenschaftlerin von deren Elixieren trinkt und daraufhin zu einem Däumling schrumpft und problemlos in ihre Scheide kriechen kann.

In *HABLA CON ELLA* illustrieren die «Stummfilm-Fragmente» (Almodóvar) mit besonderer Raffinesse den heikelsten Teil des Films: Benigno hat mit der bewussten Alicia geschlafen. Als sich herausstellt, dass seine Patientin schwanger ist, wird er aus der Klinik entlassen und kommt ins Gefängnis. Der Kanon von Tod und Liebe erreicht eine neue Dimension: Alicia wird leben, Benigno stirbt, Lydia stirbt und Marco lebt. Pedro Almodóvar gelingt dabei das Erstaunliche: seine Protagonisten leben – für Zuschauer glaubhaft – mit ihren alltäglichen Katastrophen in stoischer Selbstverständlichkeit.

Dazu gehört der ruhige, reflektierende Rhythmus dieses Films, der auf Spektakuläres verzichtet – mit einer betont gegen das Gewohnte angelegten Krankenhaus-Atmosphäre. Statt der üblichen blau-grauen Farben dominiert Grün und Orange – mehr Wohnzimmer als Klinik.

Nach klassischem Muster gehören zu diesem Film ein Prolog und ein Epilog. Dabei handelt es sich um Ballett-Szenen von Pina Bausch. Am Anfang «Café Müller» und zum Schluss «Masurca Fogo». Beide Stücke gehören seit zwanzig Jahren zu den Highlights des Wuppertaler Tanztheaters und reflektieren in ihrer aussergewöhnlichen Choreographie das Scheitern zwischenmenschlicher Beziehungen – sind Lektionen in Einsamkeit, aber auch des Aufbruchs. Die Ballett-Sequenzen haben für

Almodóvar mehr als nur die Funktion reizvoller Arabesken – sie bringen das Thema des Films auf den Punkt. Ausserdem gehören sie zum dramaturgischen Instrumentarium des Films: Benigno und Marco, die sich noch nicht kennen, sitzen bei der Aufführung von «Café Müller» im Publikum: Marco weint, was Benigno in der ersten Krankenhaus-Sequenz Alicia erzählt. Am Ende besuchen Alicia und Marco gemeinsam «Masurca Fogo». Es scheint, als hätten sie ihre Einsamkeit überwunden ...

Herbert Spaich

HABLA CON ELLA (SPRICH MIT IHR)

Stab

Regie und Buch: Pedro Almodóvar; Kamera: Javier Aguirresarobe; Schnitt: José (Pepe) Salcedo; Bauten: Antxon Gómez; Kostüme: Sonia Grande; Musik: Alberto Iglesias; Ton: Miguel Rojas

Darsteller (Rolle)

Javier Cámara (Benigno), Darío Grandinetti (Marco), Leonor Watling (Alicia), Rosario Flores (Lydia), Geraldine Chaplin (Katerina Bilova), Caetano Veloso (er selbst), Pina Bausch (sie selbst), Mariola Fuentes (Rosa), Paz Vega (Amparo), Fele Martínez (Alfredo), Adolfo Fernández (El Niño de Valencia), Pepe Sancho (Agent von El Niño), Helio Pedregal (Alicias Vater), Chus Lampreave (Türsteherin), Loles León (TV-Moderatorin), Roberto Alvarez (Arzt), Elena Anava (Angela)

Produktion, Verleih

Produktion: El Deseo, in Zusammenarbeit mit A3 TV und Via Digital; ausführende Produzent: Agustín Almodóvar. Spanien 2002. Cinemascope; Dolby SR; Dauer: 116 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich

